

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 8 (1926)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. / Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schiffsgebühren 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inserate. / Inseratenchluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseraten-Nachnahme: Dvog A.-G., Zürich, Schifflerstrasse 43, Telefon S. 65.49, Postfach-Numm. VII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfaffikon-Zürich, Tel. 60

Nr. 41 Zürich, 8. Oktober 1926 VIII. Jahrgang

An unsere werten Abonnenten.

Wir bitten Sie höflichst um Einzahlung des Abonnementsbetrages für das 4. Quartal 1926: Fr. 3.20.
Sie können bis Ende Monat kostenlos auf unser Postfachkonto VIII/3001 einzahlen.
Sie sparen sich dadurch die Eingangssteuern.
Dvog A.-G., Zürich.

Wochenchronik. Schweiz.

Immer unruhiger gestalten sich die Aussichten für die eidg. Abkündigung am 5. Dezember über den Verfallungsartikel 23bis, der die Brotverfälschung des Landes mit Einschluß des Getreidemonopols regelt. Der Widerstand gegen das Monopol tritt stets unverhohlen auf. Unter dem Einfluß der Monopolgegner beschloß der fakultativ-konvokierte Volkstag in Luzern Stimmfreigabe. Der Zentralvorstand der freiwirtschaftlichen Partei gab die Parole auf Zustimmung aus, trotzdem sind die Meinungen bei den Freiwirtschaftlern geteilt; kantonale Parteien haben bereits Stimmfreigabe beschlossen. Selbst im Lager der Bauern wendet man sich teilweise vom Monopol ab, obwohl seine Vorteile für die Landwirtschaft als erwiesen gelten. Einmütig steht für die Abkündigung der Sozialdemokratie ein, weil sie grundsätzlich das Staatsmonopol bejahet.

In nächster Zeit sollen die Beziehungen zwischen der Schweiz und Mexiko enger geknüpft werden. Mexiko denkt in der Bundesbesitz eine Gesandtschaft zu errichten. Anlässlich der diplomatischen Verhandlungen, die deswegen gepflogen wurden, vernahm man, daß nahezu sämtliche Goldgruben Mexikos der Schweizer Familie Pedrazzini von Locarno gehören.

Die Heiliggeistkirchgemeinde in Bern hatte am vergangenen Sonntag einen Geistlichen zu wählen. Die Kandidatur des Hrn. Fr. Kammerer war unbeliebt, doch gelang es ihm, die Wahl zu gewinnen durch den Umstand, daß dabei den Frauen die Hauptrolle zufiel; es beteiligten sich 196 Wählerinnen und nur 47 Männer.

Ausland.
Die zwanglosen Zusammenkünfte der Außenminister folgen sich Schlag auf Schlag. Nach Thoiry kam Livorno. Vom Duce heißt es, er habe den Wunsch des zur Erholung auf dem Mittelmeer gelegenen englischen Kollegen geradezu provoziert. Es scheint ihm nicht wohl in der Isolierung zu sein. Ein Gesprächsstoff sollte es auch in Bezug auf die englisch-italienische Interessengemeinschaft in mehreren Punkten. In Paris haben erzählt sich Chamberlain und Briand ihre Eindrücke, der eine den Gedanken austauscht mit Mussolini, der andere mit Stresemann. Aus den Erzählungen, die Chamberlain in London und Briand in Paris ihrem getreuen Pressestab gaben, weiß die Welt, daß die Beziehungen der Minister unter sich die herzlichsten sind und daß ihre Ansprachen keine Spitze gegen irgendeinen und gegen irgend einen Staat hatten. Nun kann man auf die Ergebnisse einer baldigen neuen Zusammenkunft von Briand und Stresemann gespannt sein.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die gute Gassin.

Fabel v. Paola Carrara v. Lombroso, Turin.
Uebersetzt von Ida Eschramb.
(Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit ermachte ihr Mann. Er redete sich, fleibete sich an, und taum in die Küche hinuntergegangen, wollte er den Tag, wie gewöhnlich, schon mit Trinken beginnen. Er nahm den Krug und goß sich ein Glas des Tauwassers ein, welches Daniella Tropfen für Tropfen gelammelt hatte.
Die Frau wartete gespannt und angstvoll, daß Giammetto erziele, dieser Wein sei Wasser, und doch den Krug im Fern darüber gerieben würde. Aber im Gegenteil, er sagte: „Ah, das ist gut!“ Und ke amnete auf.
Den ganzen Tag trant der Mann aus diesem Krug und wurde nicht betrunken; er schlief nicht, noch schlief er Daniella, sondern er sprach:
„Siehst du, das ist ein Wein, der gut tut und der mich nicht betrauert.“ Glaube ich, daß ich mich betrunken wolle? O nein, ich möchte schon bei klarem Verstande bleiben.“
Neu geküßt nahm Daniella, als der Abend kam und ihr Mann im Bette lag, den Krug, ging ins Freie und begann Tautropfen zu sammeln.
Die Nachtlernen lachten sie aus:
„Ei, du glaubst drei Monate lang Nachttau sammeln zu können.“
Wohl fühlte Daniella Müdigkeit und Schlaf, aber sie dachte:
„Durch diese Mühe erlange ich das Heilmittel für

Bund Schweiz. Frauenvereine 25. Generalversammlung in Solothurn

Samstag den 16. und Sonntag den 17. Oktober 1926.

Samstag, den 16. Oktober, 14½ Uhr

Verammlung Kantonratsaal.

Tagesordnung und Traktanden:

1. Begrüßung und Appell der Delegierten.
2. Jahresbericht des Vorstandes.
3. Jahresbericht der Quästoren.
4. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung.
5. Statutenänderung (zweite Lesung betr. Ernennung einer zweiten Vizepräsidentin).
6. Wahlen.
7. Antrag der Föderation des Unions des Femmes du canton de Vaud (Glücksspiele).
8. Kommissionsberichte:
a) Gesehstudenkommission;
b) Kommission für Nationale Erziehung;
c) Zentralstelle für Frauenberufe.
9. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.
10. Die Frau und der Völkerverbund. Frau Chevenard (Genf).
11. Unvorhergesehenes.

Samstag, den 16. Oktober, 20½ Uhr

Gemüthliche Zusammenkunft im Hotel Krone

(Einladung der Solothurner Vereine).

Sonntag, den 17. Oktober, 10 Uhr

Öffentliche Versammlung.

Kantonratsaal.

1. Eine Not in der Heimat (zur Neuordnung unserer Allkoholgesetzgebung). Herr Hrn. Rudolf (Zürich).
 2. Familienzulagen. Hrn. G. Gerhard (Basel).
- Diskussion.

Sonntag, den 17. Oktober, 13 Uhr

Gemeinsames Mittaessen (zu Fr. 4.50) im Hotel Krone.

In dem nämlichen Zeitpunkt, da die Royalisten in Griechenland sich rühren und die Bulgarer seitens anfließen, daß der König Georg innerhalb der nächsten 14 Tage in Athen erscheinen werde, läßt sich der Präsident des griechischen Ministerrates, der Führer der Revolution vom 22. August, General Kondylis, über die Ziele seiner Regierung vernehmen. Was mit dem Umsturz bewerkstelligt wurde, das war nichts anderes als die Wiedereinführung des Parlamentarismus, der unter dem rechtswidrigen Vorgehen der griechischen Könige, namentlich Konstantin, zu einer Schmeichelei herabgewürdigt war. General Kondylis hält das griechische Volk durchaus reif für die Republik und zwar deshalb, weil es nach seinem Temperament und nach alter Tradition republikanisch gesinnt sei. Wörtlich sagt er: „Die Monarchie als Staatsrichtung vermag in Griechenland niemand zu begeistern.“

In schweizerischen Kreisen, denen Prof. Schütting als Vorkämpfer für den Völkerverbundgedanken und als eifriges Mitglied der Interparlamentarischen Union bekannt ist, wird man mit Interesse vernehmen, daß das preussische Unterrichtsministerium die griechische Entwicklung der internationalen Friedensbewegung erteilt hat.

Vom Reichsein in der Armut.

Es ist die große Gefahr aller Jubiläen, daß sie mit unserem wirklichen Leben in keinem Zusammenhang stehen. Chronologische Feste sind zunächst keine inneren Ereignisse. Sie bleiben bei einem bloßen Gedanken an eine historische Tatsache stehen. So wird manche zwar das anno tanto francescano veranlaßt haben, erneut den köstlich-lieblichen und tief frommen Erzählungen der „Fioretti“ zu lauschen; wir würden aber den armen Heiligen von Assisi falsch verstehen, wenn es uns nicht bewußt würde, wie die Armut für ihn der Weg zu innerer Freiheit wurde. — Es ist zu erwägen, ob auch wir noch denselben Weg gehen können. Eine Frage: Wer unter uns hat nicht schon die Beschränktheit seiner Mittel schmerzlich empfunden? Der Krieg hat uns arm gemacht. Die jetzige und die Generation, die ihn noch nicht erlebt, hat einigermaßen gut zu machen, was er an Sachwerten — ach,

wenn es nur Sachwerte wären — zugrunde gerichtet hat. Wir klagen darüber, daß das Einkommen nicht mehr dieselbe Kaufkraft besitzt wie vor dem Kriege. Wir suchen durch bestehenden Ersatz in unserer Ausstattung uns andern Wohlstand vorzutauschen. Statt dessen könnten wir fröhlich ja sagen zu weiterer Armut — die für viele von uns nur eine relative ist — in der Einsicht, daß wir innerlich umso freier sind, je weniger wir von Sachen abhängen. Wir gebieten ja z. Bsp. nicht über unsere Möbel, unser Silber, unsere Teppiche, unsere Autos. Vielmehr beherrschen sie uns. Denn ihr Besitz zwingt uns zu einer Lebenshaltung, die zu viel von unserer seelischen Kraft in Unselbstlichkeiten verbrüht. Gewiß haben die Errungenschaften der Technik unser Leben tausendfach bereichert, aber auf Kosten seines inneren Gehalts. Sind nicht unsere Einkäufe oft mehr als von Nützlichkeitsermägungen oder der rein ästhetischen Freude, diktiert vom Verlangen, unserer zutiefst als minderwertig empfundenen Persönlichkeit Relief zu verleihen und uns durch die Verschönerung, ja den Reiz unserer Mitmenschen innerlich zu täuschen? Die meisten Menschen lassen sich durch Reichtum blenden. Besitz imponiert. Je mehr Geld man hat, desto höher wird man überall behandelt. Der einfache Mann denkt: Wer etwas ist, verdient. Wer verdient, besitzt. Also erweist Wohlstand Ehrbarkeit und Tüchtigkeit. So ziehen wir ungerechtfertigter Weise den Schluß: Wer besitzt, ist vollwertig.

Es ist eines der Hauptverdienste der franziskanischen Bewegung, die logische Unhaltbarkeit solcher Gedankengänge durch das innerlich reiche Leben vollwertiger Menschen in der Armut erweisen zu haben. „Er verzichtete auf alles, um alles in edlerer Weise zu besitzen“, sagt ein Biograph des heiligen Franz von Assisi. Und dabei ist es die Armut im weitesten Sinne, in der Franziskus lebt. Ihm ist sie nicht bloßer Verzicht auf Besitz und auf die Genüsse eines trügen, behaglichen Daseins; sie heißt ihn auch verzichten auf eitle Ehre und Ruhm, auf alles Menschenlob, auf allen Trost von Menschen, ja sogar auf alle Liebe, soweit sie ein Neben ist. G e b e n hieß die Lösung seines unerfüllbar reichen Sehns. Sch Ausströmen in tätiger Liebe war ihm wahres Leben. So sehr erscheint ihm Geldbesitz als Fallstrick des Bösen, weil Quelle der Habgucht, daß er seinen Brüdern verbot, Münzen auch nur zu berühren.

Diese Armut erschloß seine Seele jener sephatischen Gottesliebe, jener innigen Verschönerung mit Baum und Quell, mit der Mutter Erde und aller Kreatur, jener seligen

lichen Rückkehr... ging und stellte sich unter das Fenster der Schenke, in der ihr Mann spielte. „Giammetto!“ rief sie — „Giammetto!“ Aber er hörte sie nicht! Da setzte sie den Krug auf die Schulter und sagte zu ihm:
„So lange mein einharniger Vogel“
Und der Vogel ließ kein Wenn deine Zauberkraft in Wahrheit wirksam sein kann.“
Und der Vogel ließ kein Wenn deine Zauberkraft in Wahrheit wirksam sein kann.“
Daniella weinte, während der Vogel sang, aber es waren keine bitteren Tränen. Sie sah, wie ihr Mann sich vom Tische erhob und aus Fenster trat. Dort erschienen die Spielkarten seinen Händen. Er verzerrte in sich verlorne und verzagt. Als der Vogel einhielt, erhaunerte er, verließ die Schenke und ging heim in seine Hütte.
Es war Mitternacht, als Daniella den Krug zurückruß und im Dunkel der Nacht den Berg erklia. Die Bäume waren große Schatten und die Neulichten höchstens bospast:
„So alle in bunfter Nacht, schöne Daniella!“
Aber die Frau stieg und fleg, um vor Tagesanbruch auf dem Berge anzuliegen. Und ehe die Sonne am Horizonte aufstauhte, hatte sie den Krug in sein Nest zurückgebracht.
„So lange Dir, einharniger Vogel“, sagte sie, „und diesen Abend werden ich Dich wieder holen.“
Dann lief sie Hals über Kopf ins Tal hinunter und kam nach Hause, als ihr Mann noch im Bett lag, trotzdem schon heller Tag war.
„Frau“, rief er, „Frau, eine gute Nachricht! Ich habe geklebt wieder Karten gespielt, noch gewürfelt, weil ein Gelang mich zubeubert hat.“
(Fortsetzung folgt.)

Freude, deren Glanz in die Jahrhunderte hinausstrahlt.
Franz von Assisi war ein Erlöser. Von ihm, der in sieghafter Freiheit alle Bindungen der Konvention und des Reichthums für sich zerriß, hatte, was abgesehen jedes selbstthätigen Interesses für sein eigenes Leben und jegliche Komplikation. Sein entleertes Leben gehörte Gott. Nicht umsonst verbrachte er Nächte hindurch unter Tränen betend: „Deus meus et omnia.“ „Mein Gott und mein Alles.“
L. v. S.

Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 6. Oktober.
In beiden Räten gedachten die Präsidenten zu Beginn der Nachmittagsung am 5. Oktober der Katastrophe im Aidenuntel. Ehrend wurden die Männer genannt, die in Erfüllung ihrer Dienstpflicht das Leben verloren haben; ihren Witwen und Waisen sprach Präsident Föhrmann und Präsident Luter die herzliche Anteilnahme der Räte aus. Raum war dem Unglück bekannt geworden, so gab es auch schon Interpellationen über die Ursachen des Unglücks, über Mittel und Maßnahmen zur Verhütung einer Wiederholung und betreffend die Bestimmung der Verantwortlichkeiten. Bundesrat Schaub, der Chef des Eisenbahndepartements, der sofort an die Unglücksstätte abgereist war, wird die Anfragen in beiden Räten am 7. Oktober beantworten.

Der Nationalrat hat das schwere Verbrechen, er hat das Verbrechen der Götter- und Menschenmord bei der Besetzung der Räte, auch bei den Kinder- und Orphanen ist er um vieles weiter gegangen als ursprünglich vorgelesen war; so wurde die Kinderzahl von 120 bis auf 150 erhöht; ohne Befragung der Zahl wird für die Zukunft erneuert und unter 28 Jahren entsteht. In der Schlussabstimmung wurde die Vorlage mit großem Mehr angenommen. Dagegen stimmten nur einige Liberale (Konserervative der Schweiz), einige Mitglieder der Bauernfraktion und die drei Kommunisten. Die Vorlage geht nun an den Ständerat zurück, der die generellen Beschlüsse des Nationalrates zweifelslos etwas befehlen wird.

Das zweite wichtige Geschäft, das der Nationalrat heute erledigt hat, ist der Bundesratsbeschluss betreffend die Erhebung von Zollzuschlägen auf Gerste, Malz und Bier, kurz gesagt die Einführung einer indirekten Biersteuer. Der Bundesrat sah sich genötigt zu dieser Steuer zu greifen, um die Lücke in den Bundesfinanzen zu füllen, welche durch die Verwendung der Zollsätze an die Alters- und Hinterbliebenenversicherung zu erfüllen hat. Der Bundesratsbeschluss dient auch der Erhebung der Coupons und Stempelgebühren, welche vom Ständerat beraten wird. Nach den Ausführungen des Referenten, Hr. Dinga, haben sich die Steuer mit Würde in die Steuer geschickt, allein sie wünschen, daß die Alkoholvorlage unter Dach lieg, bevor der Biersteuerbeschluss in Kraft tritt. Die Mehrheit der Kommission Entzieten auf die Vorlage der Erhebung, daß es richtig ist, die Erhebung des Bieres abzulehnen. Dem gegenüber empfahl eine Kommissionsmehrheit Nichtentzieten, da die Vorlage eine Gefahr für die Revision der Alkoholvorlage bilde. Ein Antrag Bopp ging auf Rückweisung an den Bundesrat, damit er prüfe, ob Schnaps- und Biersteuer nicht zusammen gefopelt werden könnten. Der Rat beschloß Entzieten und stimmte in der Detailberatung der Entzieten der Kommissionsmehrheit zu. Diese letztern bedeuten eine Ermäßigung gegenüber den vom Bundesrat vorgeschlagenen Zollzuschlägen.

Der Ständerat nicht sich in mehreren Sitzungen um das Änderungsgeheß betreffend die Stempel- und Couponabgaben, das dem Bund ca. 8 Millionen jährliche Mehrerlöse bringen soll. Die Mehrheit des Rates lassen ihr Licht leuchten; für andere ist die Materie nicht eben anregend — sie lesen den „Schweizerpiegel“, der in grell leuchtendem Umschlag im Saale herumliegt.
Eine große Arbeit bildete die Beratung der Differenzen im Militärstrafgesetzbuch; sie ist zu Ende geführt, doch nicht über dem mit Zustimmung zum Nationalrat in einigen hundert Fragen. Fragen stellt der Ständerat an seinem abweichenden Standpunkt fest. Als ein fortgeschrittenes Ergebnis kann es bezeichnet werden, daß die Todesstrafe für Mord in einer fakultativen Form aufgenommen wurde, während im früheren Beschluß das Obligatorium bestand.

Sehr interessant gestaltete sich die Ausprache über den Nationalrat erledigten Artikel Motion Baumberg betreffend die Einführung der Schlichter. Allgemein war man einig, daß die Motion mit allen ihren Anregungen begrünenswert sei; allein die Vertreter der Gebirgsantone wünschten übereinstimmend, daß nicht das Moment der Einführung und die Höhenlage von 700 Meter für die Hilfsmittel auszulagern sein sollten, sondern der Gebirgscharakter und die ausgeprägten

ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Auch darin trafen sich die Meinungen, daß die Kantone die Ausgaben nicht müssen, während der Bund mit (unter der Bedingung) hand hinter ihnen steht. Der neue Vertreter von Obwalden, Hr. M. K. L. den, erinnerte an das tröstliche Beispiel der Bergbauern. Es gilt, sie in ihrer Selbsthilfe zu unterstützen. Die Sozialversicherung leistet ihnen die besten Dienste. Verbesserung der Verkehrswege, Aufklärung über Ackerbau können ihre Arbeit erleichtern. In gemeinnützige Organisationen, die der Gemeine leide sich in den Bergbüchern festsetzbares Arbeitsfeld. Hr. Walliser, Hr. V. Portrat, trat unter anderem für die Einführung von Hausinduktionen ein und der freimüthige Urner Hr. Karl Muehleim mahnte namentlich daran, bei der Schaffung von Verkehrsleistungen an die Schulinder der Bergdörfer zu denken. Gibt es doch in Uri 7-8 Gemeinden, deren Kinder vom unteren Schuljahr an täglich, oft unter kältesten Verhältnissen einen Schutzweg von 2 1/2 Stunden zurücklegen haben morgens herab 2 1/2 Stunden — abends bergauf 3 Stunden. Uri sorgt für Schulspesung — Bundeshilfe für Drahtseilanlagen usw. werden dem Ranton keine kulturelle Aufgabe in den armen Berggemeinden erleichtern. — Ohne eine einzige Ausnahme hoben sich die Hände in die Höhe, als es galt, der Motion Baumberger zuzustimmen. Z. M.

Prof. Dr. C. Zürcher.

Einem unserer ältesten und treuesten Freunde haben wir verloren. Ein schwerer Verlust für die schweiz. Frauenbewegung, der nicht viele Männer von der Bedeutung des Verstorbenen zur Seite stehen. Seit mehr als 30 Jahren burften wir mit all unsern Bedenken und Vorschlägen für das zu schaffende schweizerische Strafgesetzbuch zu ihm gehen und wir konnten sicher sein, daß unsere Wünsche, die ja meist aus Erfahrungen herausgewachsen waren, wohlwollend und gewissenhaft ermoogen worden sind, auch wenn sie nicht immer den eigenen Ansichten entsprachen. Ueber 20 Jahre war Prof. Zürcher Präsident des Protesktorates für alleinstehende Frauen; sein großes Interesse galt stets der Rechtsauskunftsstelle und in seiner letzten Sitzung hat er noch die Bewirtlichung der Gründung eines Heims für alleinstehende Frauen in die Wege leiten können. Liebenswürdig und humorvoll im Verkehr, war er von einem unbereitbaren Gerechtigkeitsinn erfüllt, der ihn oft im Leben die Partei der Benachteiligten ergreifen ließ und deshalb war er auch auf der Seite der Frauen, die für eine bessere und gerechtere Zukunft kämpften. Prof. Zürcher wird allen unvergesslich sein, die das Glück hatten, mit ihm zu arbeiten. In tiefer Dankbarkeit werden wir sein Wirken in Erinnerung behalten. E. G.

Auftakt zur Schweizerwoche 1926

Bei Anlaß seiner zehnten Generalversammlung veranstaltete der Schweizerwochenverein am 2. September in Bern eine besondere Tagung an welcher die Bundesbehörden, Nationalräte aus verschiedenen Rantonen, die großen wirtschaftlichen Organisationen und — die Frauen vertreten waren. Ueber 200 Personen hörten mit höchstem Interesse sowohl den Vorträgen von Präsident Koch zu, der auch seiner Betätigung Ausdruck gab, daß sich einmal die verschiedenen Wirtschaftsgruppen der Schweiz leiber oft bekämpfen, die unterer Wirtschaft, aber oft auch unter vermeintlichen oder konstruierten Gegensätzen leben, zu einer gemeinsamen Ausprache gefunden haben. Hr. Bundesrat Schuchter beauftragte dann diesen Gedanken noch weiter und verband mit dem Dank an den Schweizerwochenverein seine besten Wünsche für ein einiges Volk, das von der tiefen Erkenntnis durchdrungen ist, daß alle Schichten viel mehr Gemeinsames verbindet als Gegensätzliches trennt!

Und nun kamen fünf Voten von Vertretern wirtschaftlicher Verbände, darunter auch eine Vertreterin der Frauenvereine. Wer gefürchtet hatte, es würden nun alle fünf Redner ungefahr dasselbe sagen, war angenehm enttäuscht über die typische Gestaltung ihrer Gedanken, die so recht die Mentalität der betreffenden Kreise in sich trugen.
Herr Prof. Dr. Laut zeigte, wie unter der Naturwirtschaft die Werte ohne Weiteres im Lande

blieben und wie erst durch das Geld auch die Verursacher, dem Hungerstoffe nahe; wenn dann der Förtner aus uns zornig auslassen wir: „Wer seid ihr?“ Und auf unsere Antwort „Zwei eurer Brüder“ erwidern sollte: „Ihr seid, ihr seid zwei Landstreicher, welche die Welt betrogen und das Amolen armer Leute stehlen. Macht euch fort von hier!“ und uns nicht aufnehmen wird, sondern draußen stehen lassen, zähneklappend im Regen und Schnee, erkrankt, verhungert bis zum Absterben; wenn wir, wo wir nicht durchgehende alle Abhandlung tragen, ohne wieder zu ihm zu murren, wenn wir mit Demut und Barmherzigkeit daran denken, daß dieser Förtner uns in Wirklichkeit kennt, daß ihm aber Gott also sprechen heißt, o Bruder Leo, schreibe, daß darin die vollkommene Freude besteht“

Regen durchdringt, von Kälte erkrankt, mit Schmutz bedeckt, dem Hungerstoffe nahe; wenn dann der Förtner aus uns zornig auslassen wir: „Wer seid ihr?“ Und auf unsere Antwort „Zwei eurer Brüder“ erwidern sollte: „Ihr seid, ihr seid zwei Landstreicher, welche die Welt betrogen und das Amolen armer Leute stehlen. Macht euch fort von hier!“ und uns nicht aufnehmen wird, sondern draußen stehen lassen, zähneklappend im Regen und Schnee, erkrankt, verhungert bis zum Absterben; wenn wir, wo wir nicht durchgehende alle Abhandlung tragen, ohne wieder zu ihm zu murren, wenn wir mit Demut und Barmherzigkeit daran denken, daß dieser Förtner uns in Wirklichkeit kennt, daß ihm aber Gott also sprechen heißt, o Bruder Leo, schreibe, daß darin die vollkommene Freude besteht“

Solche Demut weiß nichts von richtiger Ueberhebung. Franziskus war nie Moralist. Größeres läßt sich von ihm nicht mehr sagen. Er war weder hinhingebende in jenseitiger Welt, wo Will und Religion, Mysterium und Heiligung eins sind. Was er meinte, das lebte er, was er liebte, das war seine Kraft. Er war eine Gottesblume im Weltgarten. Kraft ging von ihm aus, übergehende, heilende, segensreiche Kraft. Wie einst Christus, so wandelte er durch das Dasein; was der christlichen Kirche im höchsten Grunde Sinn und Geheiß sein sollte, in ihm lebte es, einfach, demüthig, groß, begreifbar und verständlich zum war sein Handeln in vielen das Evangelium. Es lag für ihn Herrlichkeit und tiefe Tragik darin. Sein Sieg über die Herzen war der Kirche eine Gefahr. Sie konnte seine Größe nicht anerkennen, ohne den eigenen Tempel zu untergraben. Was mit erpinder Gewalt aus dem Geiste bricht, muß zum menschlichen Verstand in Ketten gelegt werden; groß ist der Appell an menschliche Nichtigkeit, zu groß

Befchränkung der Kinotheater.

Die „Motion Zimmerli“, die die Befchränkung der Kinotheater und die Einführung einer Bedürfnissteuer, ähnlich wie im Wirtschaftsgerichte, in unserer schweizerischen Gesetzgebung postuliert, wird demnächst im Nationalrat zur Behandlung kommen. Die gewaltige Entwicklung des Kinos, die Kinosreform für sich eine Eingabe an die nationalräthliche Kommission gerichtet, der die Beratung der Motion obliegt. Da diese Eingabe auch von einer ganzen Reihe unserer bedeutendsten Frauenvereine unterzeichnet wurde, glauben wir einem allgemeinen Interesse entgegenzukommen, wenn wir das Wesentliche daraus unsern Leserinnen zur Kenntnis bringen. Die gewaltige Entwicklung des Kinos, die Kinosreform für sich eine Eingabe an die nationalräthliche Kommission gerichtet, der die Beratung der Motion obliegt. Da diese Eingabe auch von einer ganzen Reihe unserer bedeutendsten Frauenvereine unterzeichnet wurde, glauben wir einem allgemeinen Interesse entgegenzukommen, wenn wir das Wesentliche daraus unsern Leserinnen zur Kenntnis bringen.

„Unter anderem vom „Bund Schweizer Frauenvereine“, vom „Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein“, vom „Schweizerischen katholischen Frauenbund“, vom „katholischen Mädchenvereine“, vom „Verband deutschschweizerischer Frauenvereine zur Sebung der Sittlichkeit“ und andern.

grober Sinnlichkeit, fittlicher Laizheit und verworrenen Handlungen verrothen und entmiltend auf die Zuschauer ein. Die vorgeführte Handlung, das Beispiel, ist auf ungebildete und namentlich jugendliche Kinobesucher eine nicht nachlässige Wirkung aus, als die Darstellung durch das geschriebene oder logar gepredigte Wort. Von besonders verberblichem Einfluß auf die Zuschauer sind die Detektivdramen mit ihrer raffinierten Schilderung des Verbrechens in allen seinen Einzelheiten. Es ist felleghelt, daß zwischen dem Verbrecher mangelnder Zucht und dem Betrug des Kinos ein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Zur Befämpfung der Auswüchse des Kinos, die aufs Schwere gefährden, was Haus, Schule und Kirche in miltmäher Erziehungsarbeit aufgerichtet haben, ist die Filmzensur nicht zu entbehren. Sie ist aber gegenwärtig ungenügend. Sie bechränkt sich auf die Ausmerzung der größten Auswüchse, die schon polizeilich nicht gebudet werden können. Die durch das öffentliche Wohl, namentlich gefaberte Sentierung des Kinos, wird die Filmzensur allein nicht herbeiführen können, deshalb muß auch die Zahl der Kinotheater bechränkt werden.

Erfahrungssachen und daraus resultierende Ueberlegung sprechen in gleicher Weise dafür, daß sich die Einführung der Bedürfnissteuer für das Kineamatographenwesen als ein außerordentlich wertvolles und werthvolles Mittel im Anschluß an die moralischen und wirtschaftlichen Schabungen des Kinos erweisen würde, und daß die Befchränkungen, durch den guten Film den schlechten zu verdrängen, eine mächtige Förderung erfahren werden.“

Ausbildung und Stellung der freien Schwester.

(Schluß.)
Wir möchten in der Heranbildung unserer Schwestern nichts ausschneiden, was als wertvolle Gabe in die Seele des Menschen gelegt ist und zu seinen Persönlichkeiten gehört. Zu diesen rechnen wir auch die Selbstständigkeit des erwachsenen Menschen, — selbst der Frau. — Ich denke dabei weniger an die äußere Selbstständigkeit — so jeder diese durch ihre vermehrte Verantwortung zur Entfaltung der Kräfte dienen kann, — als an die geistige Selbstständigkeit und die Freiheit, nach eigener Ueberzeugung zu streben (darunter verheiß ich nicht nur die religiöse Ueberzeugung) und zu ihr zu stehen. Wir möchten sie nicht unterbinden — man kann es auch nicht —, obwohl Ausfaltung anders Denkender, obwohl Regel und Zwang die Einseitigkeit der Schwester sichtbar und ihre Führung wesentlich vereinfaht würden. Dafür haben wir umso mehr Offenheit und Aufrichtigkeit und geundeten Frohmuth unter uns, so schöne Dinge, daß wir freibewegen gern etwas auf uns nehmen. Letzten Endes führt dieses individuelle Suchen doch meist zu einer Einordnung ins Ganze, und zwar aus freiwilliger Einfiht und Ueberzeugung, zu einer Einordnung nicht nur in unsere Schwesterenschaft, sondern ins Leben, zu einem Bewußtsein des Verbundenseins und der Verpflichtung nicht nur der Ausbildungsstätte gegenüber, sondern gegenüber allen Mitmenschen und zu einem von warmer Liebe durchfluteten Hilfswillen Kranken und Gelunden gegenüber: Hier sind meine Kräfte, Leben, ich bin bereit sie einzusetzen, wo immer es not tut.

Wir wissen und erfahren es stets aufs neue, daß unser Ziel in der Ausbildung unserer Schwestern hoch gestekt ist. Aber es darf nicht anders sein. Soll eine Tochter den Weg der freien Schwester als Schwester geben (und wir wollen keine bloß berufsunfähigen Pflegerinnen, ohne Berufung für den Beruf heranzubilden), so muß sie ein starkes sittliches Bewußtsein und gute Fähigkeiten des Herzens und des Geistes besitzen. Anders schadet sie der Sache der freien Schwester oder hilft wenigstens nicht, die noch bestehenden Vorurteile zu entkräften. Diese Ideale des freien Schwesterntums müssen innerhalb des Zusammenlebens in der Schule fest in unsern jungen Schwestern Wurzeln fassen, bis in voller Selbstständigkeit die eigene ernste Auffassung von Nächstenliebe und Nächstenpflicht in der Schwester geworden ist. Zum Unterschied von den Orden und Diakonissenhäusern sind die freien Schwestern nach

Franz von Assisi.

Von Guido Looser.
(Schluß.)
Ihre Gemeinde wuchs. Hunderte, Tausende fühlten die süße Gewaltthat eines Geistes, der zu erlösen vermochte. Woher denn diese Kraft? Aus der Sicherheit einer Seele, die keine Zweifel mehr zuließ, die keine Verge brauchte und keine Beweise, die in großem Zug wie ein Künstler sein Kunstwerk, die einzig gültige, vollendete Lebensweise war: Das Dasein in der Demut. Diese Franziskaner waren keine Mönche, die in der egoistischen Ruhe des Klosters ihr Leben beschloßen. Sie sollten geistige Arbeit leisten, nicht in der stillen Klausel des Lehrtens, sondern auf dem Weg der Mission. Sie waren Botschafter des Geistes und Seelsorger der Armen. Als Lohn durften sie ohne Scham Speise entgegennehmen, denn „jede Arbeit ist ihrer Speise wert“. Das war Nachfolge Christi und rebete machtvoll zu den Herzen. Franz kannte keine Grenzen der Demut; niemand war zu schlecht, niemand zu verlor, denn er selber hielt sich als einen der Geringsten. Wenn er und sein Orden in die Welt traten, so war es, als ob ein Orden gehört ist an“, antwortete sie: „Mir sind Brüder aus der Stadt Assisi“. Eine der schönsten Legenden, die uns erhalten sind, heißt so: An einem Winternatag ging der heilige Franziskus mit Bruder Leo von Perugia nach „Maria zu den Engeln“. Die Räte war so groß, daß sie mit den Fäden flatterten. Franziskus rief Bruder Leo, der etwas von ihm her ging, und sprach zu ihm: „O Bruder Leo, mag es sein, daß du gefallen bist in den Armen die Minoriten ein großes Beispiel der Gottseligkeit und Erbauung geben; doch schreibe und merke wohl, daß das noch nicht die vollkommene Freude ist.“ Als der heilige Franziskus etwas weiter gegangen war, rief er den

Bruder zum zweitenmal. „O Bruder Leo, wenn die Minoriten die Fäden lebend machen, die Krüppel heilen, die bösen Geister austreiben, den Truben die Geheß geben, die Lähmen gehen, die Stummen sprechen machen, oder, was noch viel mehr bedeuten will, die Toten nach vier Tagen wieder ins Leben zurückzuführen, schreibe, daß auch das noch nicht die vollkommene Freude ist.“
Und abermals ging er etwas weiter und rief: „O Bruder Leo, wenn die Minoriten alle Sprachen, alle Wissenschaften, alle Schriften verstanden, wenn sie weisagen könnten und offenbaren, nicht nur die zukünftigen Dinge, sondern auch die Geheimnisse der Gewölbe und Seelen, schreibe, daß auch darin noch nicht die vollkommene Freude besteht.“
Und weitergehend, rief der heilige Franziskus abermals: „O Bruder Leo, du Schaffler Gottes, wenn die Minoriten die Sprache der Engel verstanden, wenn sie den Lauf der Gestirne, die Kräfte der Pflanzen kennen, wenn sie alle Schätze der Erde zu finden wüßten, wenn ihnen die Geheimnisse der Tiere und der Vögel, die Kräfte der Steine, Wurzeln und Gewässer offenbar wären, schreibe, daß auch darin die vollkommene Freude nicht besteht.“ Und wieder ging der heilige Franziskus nordwärts und rief mit lauter Stimme: „O Bruder Leo, wenn die Minoriten so gut predigen könnten, daß sie alle Ungläubigen zum Glauben Christi bekehrten, schreibe, daß auch das nicht die vollkommene Freude ist.“
Und wieder ging er weiter und rief: „O Bruder Leo, wenn du alle Meilen zurückgelegt, und Bruder Leo sprach mit Verbundenheit zu ihm: „Bater, ich bitte dich um Gottes willen, lege mir, worin besteht die vollkommene Freude?“
Und der heilige Franziskus antwortete ihm: „Bei Maria zu den Engeln werden wir antlopfen, von

Regen durchdringt, von Kälte erkrankt, mit Schmutz bedeckt, dem Hungerstoffe nahe; wenn dann der Förtner aus uns zornig auslassen wir: „Wer seid ihr?“ Und auf unsere Antwort „Zwei eurer Brüder“ erwidern sollte: „Ihr seid, ihr seid zwei Landstreicher, welche die Welt betrogen und das Amolen armer Leute stehlen. Macht euch fort von hier!“ und uns nicht aufnehmen wird, sondern draußen stehen lassen, zähneklappend im Regen und Schnee, erkrankt, verhungert bis zum Absterben; wenn wir, wo wir nicht durchgehende alle Abhandlung tragen, ohne wieder zu ihm zu murren, wenn wir mit Demut und Barmherzigkeit daran denken, daß dieser Förtner uns in Wirklichkeit kennt, daß ihm aber Gott also sprechen heißt, o Bruder Leo, schreibe, daß darin die vollkommene Freude besteht“

die Förderung willigen Einzelgehens unserer Ohnmacht allem Einigen gegenüber. Man verhofft nicht ohne Erschütterung, nicht ohne innerliches Mittel selbst mit einer schwachen Menschheit, wie die katholische Kirche dem Heiligen sein Werk entwand, zu einem Teil der Kirche machte, zur Lehre verhärtete, zu einem Orden verfeinerte mit Sagenen und bewußten Mitteln zur Beherrschung der Gläubigen, feindlich verlehnte und austrieb. Und das geschah zu Lebzeiten Franziskus, der nach dem Schanden noch auf sein Gesicht. Auch was so ans Kreuz geschlagen, und kein Blut fuhr aus dem Himmel, um die Sünder zu verurteilen.
Aber lindigt ist Franz gestorben, nicht weklagend und anfliegend. Machen darum auch wir nicht eine Zeit verantwortlich dafür, daß sie einen Geist nicht zu ertragen vermochte, dessen Bewalt wir heute noch nicht entrinnen. Nur diese Zeit ist in unserer Freude festgehalten. Er gehört uns allen. Machte die Kirche ihn zum Heiligen ernennen, seinen Leichnam zur Reliquie erheben, er ist nicht in solcher Engung zu halten.
Wie sprach er doch zu den Vögeln des Felbes: „Ihr Vögel, liebe Brüder, wie sehr müßt ihr euren Schöpfer lieben und preisen. Er hat euch ein warmes Federkleid gegeben, Flügel, euch zu erheben, so wie alles, was euch leicht notuit. Er hat euch ebel gemacht vor allen Geschöpfen; denn er erlaubt euch, in der reinen Luft zu leben. Ihr hiet nicht, ihr erntet nicht, und er verlor, schickt und leitet euch doch.“
Sollte er da für uns nicht auch ein Wort der Liebe haben? Laufen wir in Ehrfurcht und wir vernehmen seine befehlende Stimme, sein Wort, das uns gilt. Guten und Bösen, und das so schön ist wie ein in süße Nacht geflüstertes Gebet: „Brüder, liebe Brüder!“

Kampf gegen den Mädchenhandel; beinahe 40 Länder haben das internationale Übereinkommen unterzeichnet. Bei den beiden Spinnkonferenzen fungierte Rachel Crowley als Generalsekretärin, die Erfolge dieses dunklen Kampfes ist von besonderem Interesse für sie, da ihre Kenntnisse, die sie sich ein in den Londoner Armenvereinen erworben hat, ihr nun von großem Nutzen sind. — Sie hat einen festen Glauben an die Arbeit des Völkerverbundes, weil sie immer wieder Menschen der verschiedensten Länder und entgegengelegten Richtungen fand, die sich zur Mitarbeit im Bunde bereit erklärten. In nationaler Hinsicht waren sie tätig. Sie leitete ein starkes Komitee im Völkerverbund, den sie als das größte Werkzeug für internationale Gedanken und Zusammenarbeit, den ersten organisierten Kreuzweg der ganzen Welt, an dem 55 Nationen teilnehmen", bezeichnet.

Soziale Frauenschule Genf.

Anlässlich der am 20. Oktober stattfindenden Eröffnung des Wintersemesters an der Sozialen Frauenschule in Genf sei an den besprochenen Zweck dieser Schule erinnert. Sie legt sich einerseits zum Ziel, den Mädchen und Frauen, die die Kurse des ersten Jahres besuchen, eine allgemeine Weiterbildung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Natur zu geben, und sie auf ihre Aufgabe in der Familie und der Volksgemeinschaft vorzubereiten. Es wird dadurch den jungen Deutschschweizerinnen Gelegenheit geboten, ihren Aufenthalt in der welschen Schweiz nicht ausschließlich für Sprachstudien zu verwenden, sondern ihn für ihre geliebte Ausbildung wertvoll zu gestalten. Andererseits bewirkt der zwei Jahre umfassende Lehrgang die Ausbildung der Schülerin zu einem sozialen Frauenberuf, sei es auf dem Gebiet der Jugendfürsorge oder des Arbeiterinnenbüros, sei es als Anfallsleiterin, Sekretärin oder Bibliothekarin. — Zu gleicher Zeit beginnt unter der Leitung des Rates Kreuzes und der Sozialen Frauenschule ein sechs Wochen dauernder Kurs für Heim-

pflegerinnen (Infirmières-Discentes). Der Unterricht wird von Spezialisten auf medizinischem und sozialem Gebiet erteilt und ist besonders für Krankenpflegerinnen bestimmt, die sich auf die Arbeit in Tuberkulosefürsorgeeinrichtungen, Beratungsstellen für soziale Hygiene usw. vorbereiten wollen. Alle Kurse können von Hörerinnen besucht werden. Es ist erfreulich festzustellen, daß die Schülerinnen der Sozialen Frauenschule mehr und mehr an interessanten Posten in der Schweiz und im Ausland berufen werden, so als Leiterinnen oder Gehilfinnen in Kinderheimen, Waisenhäusern, Ferienkolonien, Spitätern und Gemeindefürsorgeeinrichtungen. Mehrere arbeiten in internationalen Organisationen (Völkerverbandssekretariat, Arbeitsamt, internationale Vereinigung für Kinderhilfe usw.). Das Programm der Schule kann beim Sekretariat, 6, Rue Charles-Bonnet, Genf, bezogen werden, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Bazar

zur Bekämpfung der Alkoholnot.

(Eingelände) Die Ortsgruppe St. Gallen des Schweiz. Bundes abstinenten Frauen wird Anfangs November einen Bazar veranstalten. Der Reingewinn soll zur Bekämpfung der Alkoholnot verwendet werden.

Einstichtige Volksgenossen beobachten mit wachsender Sorge, wie ein beträchtlicher Teil unseres Schweizervolkes der Alkoholnot in ihren verschiedenartigen Auswirkungen anheimfällt. Welche denkende und warmfühlende Frau wäre blind für all dieses Leid?

Die abstinenten Frauen möchten durch Unterstützung, die auch durch praktische Hilfe, bei Gelegenheit selbst durch Ausschank alkoholfreier Getränke dem Unheil nach Kräften entgegenarbeiten.

Wer hilft mit, um die nötigen Mittel dazu aufzubringen? Praktische und finanzieller Gegenstände aller Art, auch Lebensmittel und gebrauchsfertige

Gegenstände sind hochwillkommen. Selbst kleinste Gaben an guten Näh-, Schreib- und Mal-Instrumenten, an Blumen, Gemüse und Obst u. a. m. werden freudig entgegengenommen, letztere Artikel gerne bei Eröffnung des Bazar.

Wir bitten um baldmöglichste Zusendung oder Anmeldung der verfügbaren Gaben, die auf Wunsch gerne abgeholt werden.

Für die Kommission:
Die Präsidentin: F. Kaufmann.

Für die Taubstummen.

(Eingelände) Während mehrerer Jahrzehnte sind die in Anlaß der Metallplattieren und Münzen, Gold- und Vereinsabzeichen aller Art, von Silber, Bronze, Messing, Zinn, Kupfer etc. verkauft worden, die nun meist als loses Kapital in Schubladen herumliegen, aber fast gemächlich verrotten oder geschmolzen, einem ebenen Zedernbalken. Daher ergeht an alle Besitzer von solchen Plättchen, Münzen, Medaillen, Stempelabfällen, Aluminium, Bruchstücken und dergleichen die Bitte, sie zu senden an Herrn Eugen Sutermeister, Zentralstelle des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme, Gurtengasse 6, Bern.

Aus dem Auslande.

Die erste Doktorin der Naturwissenschaft in der Sorbonne. Als erste Frau machte Mme. Alice Brivot-Fol den Doktor der Naturwissenschaft an der Pariser Sorbonne. Ihre Dissertation über Studienresultate bei Weibchen ist das Resultat zwanzigjähriger ozeanographischer Forschungen und der Anwendung einer Systematisierung von allgemeiner Tragweite. Die Gelehrte ist die Tochter des Naturwissenschaftlers Hermann Fol, dessen Forschungsreisen, auf denen seine Tochter ihn häufig begleitete, viel zum Kenntnis der Meeresfauna beitrugen. Ihr Gatte,

Professor Brivot, ist ebenfalls ein bekannter Ozeanforscher. Sie lebte als langjährige verständnisvolle Mitarbeiterin beider Männer die Forschungen selbstständig fort. Die Wissenschaft erhofft viel von Mme. Brivot-Fol, da das von ihr behandelte Gebiet noch viel des Unforschlichen birgt und ihre unermüdete Arbeitskraft sowie die Sicherheit ihrer Beobachtungen und Beweisführungen anerkannt sind.

Wegweiser.

Bern: Montag den 18. Oktober, 20½ Uhr, im Großratsaal: Vereinigung weiblicher Geschäftsfrauenangehöriger:

Eine Indienfahrt.
III. Tempel und Heiligtümer des Südens.
Von Benares bis Madura.
Lichtbildvortrag von Anna Martin.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Telstr. 19 (Telephon 25.13).
Feuilleton: Gertrud Riederer, Zürich, Hausmüllstr. 33 (Telephon 5. 28.49).

In Krankheit wohlgetan

I hat uns Ihr Virgo (Kaffeesurrogat - Moccacimschung) Wir trinken ihn gern und mögen keinen anderen Kaffee mehr.
Frau Haldemann in E. 96

Ladenpreise: VIRGO 1.50, SYKOS 0.50, NAGO, Olten

Für nervöse Frauen u. Mädchen



bei allerlei Beschwerden: Migräne, Magenverstopfung, Müdigkeit, Unlustgefühle, Abgespanntheit, Sitzgeföhlen ungenießend u. erfrischend
Orig.-Fl. 3.75, sehvorteilhaft. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot.



PESTALOZZI-MEHL

wird als Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutmangel und Magenleiden in allen Spitälern gebraucht. Es ist das beste, angenehmste und billigste Frühstück für Erwachsene. Das beste Nahrungsmittel für Kinder, beschleunigt die Entwicklung der Knochen und Muskeln und entfernt die Kinderdiarrhöe.

Die Büchse 300 Gr. Fr. 2.60 überall zu haben

Weshalb zählen wir zu unsern ständigen Kunden? 20,000 Damen

Well sie wissen, dass ihre gewobenen

zerissenen Strümpfe

zum Preise von 65 Cts. (aus 3 Paar 2 Paar) oder zu Fr. 1.10 mit neuem starkem Tricot tadelloso repariert werden. — Für Ein Versuch, und auch Sie werden unser treuer Kunde. — Fäden sollten nicht abgeschnitten werden. (OF 492 Ch.)
Strumpf-Reparaturfabrik Flums No. 101 (St. Gall.)

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Simstr. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiermit das

„Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20
1/2 „ „ „ 5.80
3/4 „ „ „ 8.30
1 „ „ „ 10.30

Unterschrift: _____
Ort und Datum: _____

Nichtpassendes stricken — (Conf. anscheinend und einsehend)

Henco
Bleich-Soda von Henkel
enthört kalkhaltiges Wasser
HENKEL & Cie. A.G. BASEL D242a

Welcher Duft
KOCHFETT-SCHWEIZER-PERLE
„Mit Naturbutter“
3 Qualitäten A, B, C
Kochfett-Fabrik „Schweizer-Perle“ A.-G. Zürich, Rämistr. 14.

Die Schuhcreme **RAS**
glänzt schöner denn je!

St. Jakobs-Balsam
v. Apotheker G. Trautmann, Basel
Preis Fr. 1.75
Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautentzündungen, Flechten, Brandschäden, Wolf, Frostbeulen, und Insektenstiche. In allen Apotheken. 75 Generaldepot.
St. Jakobs-Apothek, Basel 1

Anstricken
von Strümpfen, auch feingestrickter, und
Ersetzen
der Füsse aller gewobenen, einschließlich seidener Strümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.
Strumpfwerkerei Altstätten-Zürich Inh. W. Tröndle.

W. A.?
Wunder-Arca ist das wirksame, erprobte Kräuterhaarwasser, dem ich mein schönes, duftig lockiges Haar verdanke. Jetzt habe ich keine Schuppen und keinen Haarausfall mehr. 18 Flasche Fr. 4.50 von **Klement & Spaeth Romanshorn.**

Die Teilnahme der Aussteller bezeugt ihr Interesse für die nationale Wohlfahrt.
10te SCHWEIZERWOCHE SEMAINE SUISSE SETTIMANA SVIZZERA
16. — 30. Oktober 1926.
Beachtet die Schweizerwoche-Schaufenster! Kauft Schweizerwaren! Fördert nationale Wohlfahrt!

INSTITUT MENAGER MONRUZ
prés NEUCHÂTEL
CUISINE, COUPE et CONFECTION
BLANCHISSAGE, JARDINAGE
FRANCAIS. Belle Situation.
M et Mme W. PERRENOUD

Privatkochschule Widmer
Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hot. 29.02
Prospekte und Referenzen durch Fr. R. Widmer.

Kleines, ruhiges Damenheim
für 4—5 Personen
Eröffnung Herbst 1926
Zürcher Dame offeriert ruhige Zimmer in feinem Privathaus mit kleinem Garten. Zentrale Lage - Nähe Alpenquai u. Parkanlagen. — Sorgfältige Küche - Familiencharakter. - Monatlich Fr. 350 bis 400. Referenzen gerne zur Verfügung.
Anfragen an M. Rahn, 27 Stockerstrasse Zürich 2.

NACH GETANER ARBEIT
ein schmackhaftes Essen bürgt für Zufriedenheit; dies ermöglicht die Küche in der das butterhaltige **Kochfett NUSSGOLD** triumphiert!
Überall erhältlich.

S.P.A.R.E.N
und zwar auch an Kochfett bedingt für viele Haushaltungen die heutige Krisis. Dies ist leicht möglich durch Verwendung des ausgiebigen und bewährten Kochfett mit Butter
NUSSGOLD

Die Ueberlegenheit
von Maggi's Suppen liegt in ihrer unvergleichlichen Güte; sie sind aus allerbesten Rohstoffen, zum Teil aus selber gepflanzten Gemüsen, unter Beobachtung größter Sorgfalt hergestellt. Maggi's Suppen stehen jedem Tische wohl an.
1 Würfel für 2 Teller 15 Rp.

Kinderheim Röseligarte
Aegertlistr. 25 THALWIL Aegertlistr. 25
Kinder von 4—14 Jahren finden jederzeit liebevolle Aufnahme. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Wenn nötig Unterricht im Hause von dipl. erfahrener Lehrerin. Ruhige staubfreie Lage in großem Garten. Mäßige Preise. Telefon 261. Leiterin: Fr. J. Habegger.

Für die Güte und absolute Wirkung der bekannten Einreibung gegen **Kropf „Strumasan“** und dicken Hals zeugt u. a. folgendes Schreiben aus Zürich: „Ich hatte meine Frau und zwei Töchter, die an dicken Halsen mit Atmungsbeschwerden geplagt waren und nun mit Ihrem bewährten Mittel „Strumasan“ vollständig geheilt sind. A. F.“ Prompte Zusendung des Mittels durch **Jura-Apothek, Biel, Juraplatz** Preis: halbe Fl. Fr. 3.— 1 Fl. Fr. 5.—
Ringli 111 das Knusporensort handgearbeitet, homögen; überall erhältlich. Zwahlen & Co., Willisau. 61

Komplette Aussteuern zu Frs. 1,073.—, 1,312.—, 1,593.—, 1,852.—, 1,955.—, 1,972.—, 2,399.—, 2,480.—, 2,854.— etc.
Liefert Ihnen in solidester Ausführung per Auto-Camion franko ins Haus mit mehrjähriger Garantie
Möbelfabrik Traugott Simmen & Cie., A.-G., Brugg
150 Musterzimmer stehen zur zwanglosen Besichtigung stets bereit. Verlangen Sie Kostenberechnung.